

Was mir mein Vater gibt

3. Sonntag nach Trinitatis

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage. Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Johannes 6,37-40 Marginaltext

Wer kommt eigentlich zu Christus? Und wie kommt es dazu, dass er zu Christus kommt? Die Antwort lautet: Der Vater gibt es, und der Sohn hält es fest! Und wie sagt es nicht auch der Apostel Paulus: "So liegt es nun nicht ein jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen." Und: "Er erbarmt sich, wessen er will, und er verstockt, welchen er will."

Wir sind, um es einmal sehr vorsichtig zu sagen, diese Denkweise in der Religion und selbst in unserem protestantischen Glauben, in dem sie geradezu heimisch sein müsste, nicht mehr gewohnt. Sondern unsere Denkweise ist mittlerweile die sozus. allgemeinmenschlich-geschäftsmäßige oder volkstümliche geworden: Der Mensch hat die Möglichkeit, sich für oder gegen Gott, für oder gegen Christus zu entscheiden. Und entscheidet er sich positiv für Gott oder Christus, dann besteht möglicherweise die nächste Hürde auf dem Wege zum ewigen Leben noch darin, sich eben entsprechend auch in seinem Leben zu halten, zumindest doch: sich zu bemühen, den Rest aber, aber nur wirklich den Rest, den besorgt dann die Gnade – und allein eben hier hat diese nach dieser Auffassung auch überhaupt einen Platz! Haben wir uns aber gegen Gott oder Christus entschieden, dann ist entweder der Gedanke: wir stehen am Jüngsten Tag vor dem großen Gericht und müssen denn zur Linken gehen und in die ewige Pein, oder aber: wir sind schon jetzt sozus. dem Tode verfallen, und wenn man uns in die Erde dann senkt, geschieht weiter nichts, als dass wir in Gestalt unseres Leichnams verwesen, und nach wenigen Generationen wird man gewöhnlich unseres Namens nicht weiter gedenken.

Wie gesagt, das ist inzwischen selbst unter Protestanten die gewöhnliche Ansicht, und wir denken auch noch immer, es sei zugleich die der Bibel, und wir würden genügend Stellen oder Belege aus ihr beibringen können, um sie notfalls untermauern zu können. Die Wahrheit ist, es ließe sich tatsächlich die eine oder die anderer Stelle in der Bibel wohl finden, um eine solche Ansicht zu stützen – aber: diese Stellen vertreten gewöhnlich auch in der Bibel bereits die lediglich volkstümliche Ansicht, fragen wir dagegen Jesus oder seine Apostel, so müssen wir eben auf etwas ganz Anderes stoßen, und nur die ganz verbissenen Angst- oder Drohreligiösen schieben das gewöhnlich beiseite, was die tiefe Meinung der Apostel ist wie eben die auch von Jesus, und kehren ausgerechnet jene volkstümlichen Reste von Entscheidungsfreiheit und Jüngsten Gericht immer hervor! Nach dem Motto: "Aber bitte, an der und der Stelle steht doch dergleichen! Soll das etwa nicht gelten!" Würden Sie doch dasselbe auch zu den anderen Stellen vermerken! Aber eben das tun sie nicht! Und so offenbaren sie nur, dass sie ihrerseits eine Wahl trafen, nämlich eine Wahl für eine Gesetzesstatt für eine Erwählungsreligion, für eine Religion des Gerichtes statt für eine der Liebe! Im Übrigen sind es sowohl vermeintliche Anhänger des Christentums, welche so wählen, als auch entschiedener Gegner und Feinde! Denn nichts passt natürlich auch diesen letzteren besser, als die biblische oder die christliche Religion als eine menschenunfriendly Religion hinstellen zu können!

Was ist da nur los mit den Herzen!? Denn das ist doch am Ende und von Anfang an immer die Sache: Unsere menschlichen Herzen können gar nichts Anderes sein als lediglich Resonanzen eines göttlichen – oder eben auch nur eingebildet göttlichen - Herzens! Wollen wir also tatsächlich selbst solche Menschen sein, wie wir uns da diesen richtenden und abrechnenden Gott hingestellt haben? Ich zumindest kann es nicht denken! Aber ich will es noch einmal an einem Beispiel exemplifizieren, wie es sich in der Bibel in Wahrheit verhält.

In seinem Galaterbrief schreibt einmal Paulus - und es könnte so scheinen, als wäre er damit selbst ein Gesetzes- und Gerichtstheologe: *"Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, was wird er auch ernten!"* Wir könnten nun denken: Genau, da ist es ja wieder – die Entscheidung des Menschen und außerdem das Gericht! Aber wenn wir dann die direkte Fortsetzung lesen: *"wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten"*, dann wird es uns deutlich, es geht hier weder um das Jüngste Gericht noch um ein "du musst dich entscheiden", sondern es geht einfach nur darum, dass das Leben, welches wir führen, nicht in einer Beliebigkeit steht – wir können es auch immer verschmerzen! So wie ich lebe – tatsächlich und wirklich! – wird es auch zuletzt mit mir sein! Und also, so lautet die Schlussfolgerung: Sieh zu, dass du nicht einschläfst! Dass du nicht auf der einen Seite Gottes Geist zwar besitzt, aber auf der anderen Seite nun dennoch so tust und so lebst, als wäre das ohne Bedeutung oder als wäre der Geist Gottes lediglich eine Versicherungspolice, welche man schwarz auf weiß in der Schublade hat, und man braucht sich um sie nun nicht weiter zu kümmern, außer dass man vielleicht regelmäßig die Beiträge zahlt (aber vielleicht sind sogar die auch noch frei)!

Nichts ist hier von Paulus darüber gesagt, wie ich zu Gott gekommen bin oder Gott auch zu mir! Und nichts ist hier darüber gesagt, dass es am Ende einmal eine Abrechnung gibt! Man würde das beides immer nur mutwillig hineinlesen können! Sondern wie Paulus selbst es dort wenige Verse vorher gesagt hat: *"Wenn wir im Geiste leben, so lasst uns auch im Geist wandeln!"* Oder noch etwas vorher: *"Wandelt im Geist, so werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht vollbringen!"* Und noch wieder an einer anderen Stelle, nämlich im Brief an die Römer, hat einmal Paulus geschrieben: *"Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Frieden."* Paulus, so könnten wir es beinahe schon sagen, stellt einfach fest, was festgestellt werden muss, obgleich es sich sozus. phänomenologisch oder anthropologisch oder theologisch schon von selber versteht, und dann spricht er ja auch nicht zu der Menschheit oder so, als würde er eine Missionspredigt halten (wie leicht wird das allemal übersehen!), sondern er spricht zu den Christen, er spricht zu den Berufenen oder Erwählten (und ausschließlich zu diesen!); denn wie heißt es in der Anrede am Beginn seines Briefes: *"allen geliebten Gottes und berufenen Heiligen!"* Also nicht: der Mensch muss sich entscheiden! Sondern: Ihr, die ihr zu Gott schon gehört und also Erwählte oder Berufene seid: nehmt das auch wahr, wo ihr steht! Und nehmt das auch wahr in einem doppelten Sinne des Wortes: Seht es mit vollem Bewusstsein und macht es euch lebendig zu eigen!

Jetzt aber zurück zu unserem anfänglichen Text! Wer zu Gott gehört, kommt zu Christus, und Christus eröffnet ihm in Gewissheit und Fülle das ewige Leben! In unserem Innersten, in unserem Herzen, in unserer Seele ist Gott ja schon immer! Gott selbst – gar nichts Andres ist möglich! – muss in uns angelegt sein! Und wie heißt es am Anfang des Evangeliums mehrfach: *"Nichts ist überhaupt gemacht ohne das Wort – alles was ist, hat durch es überhaupt Leben!"* Und was ist dieses "Wort"? Es ist die Tiefe, das Herz, der Kern Gottes – Gottes innerster Sinn, Gottes innerste Meinung! Die Frage ist nur immer, wie Gott in uns ist (und überhaupt in den Dingen): verschlossen, verkapselt, eingesperrt? Oder: erlöst, befreit, zu sich selber gekommen? Der Schlüssel aber zu unserer Befreiung – nicht nach der Seite des Faktischen (das ist das "Geben des Vaters"), sondern nach der Seite des Substantiellen - das eben ist Christus! Er

schließt es uns in seiner Sachhaltigkeit auf! Und wie sollte es uns wohl nicht daraufhin an ihn und zu ewiger Dankbarkeit binden! Wie sollte Jesus uns nun wohl nicht bei sich halten! *"Ich verliere keinen von denen, die mir der Vater da gibt!"* *"Wollt ihr auch gehen"*, fragt Jesus am Ende unseres Kapitels, als einige sich abwenden, welche offenbar vom Vater nicht wirklich "Gegebene" waren, und Petrus spricht für die andern: *"Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes."* Der Vater ist der, welcher gibt! Jesus könnte sich nie etwas holen! *"Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben"*, so heißt es an einer anderen Stelle. Aber zu Jesus zu kommen, d.h. eben: substantiell oder sachhaltig auch die Fülle zu haben!

Nichts also von freier Entscheidung, was auf alle Fälle die gesamte Grundlage unseres Seins in der Gemeinschaft Gottes betrifft! Und wenn Christus uns unser Herz nun erschloss: was ist dann mit der Freiheit? Dann sind wir so "frei" wie ein Mensch, der sich verliebt hat! Kann er sich nun etwa gegen seine Liebe entscheiden? Kann er sich gegen das entscheiden, welches ihm sein Innerstes füllt? Nein! Aber - und genau das ist der Punkt bei allen Ermahnungen, welche wir im Neuen Testament nunmehr finden: Er kann sich möglicherweise nicht dringend und freudig genug "entscheiden" dafür! Er kann sich unter Umständen so wenig dringend und freudig "entscheiden", dass er in den alten Zustand des Schlafens und lediglich Träumens und Verkapselt- und Verschlussenseins Gottes zurückfallen kann! Nein, es gibt hier keine Entscheidung, aber es kann hier eine Lässigkeit oder Unentschlossenheit geben! Und von daher noch einmal: Dieses beides ist zu unterscheiden und zu thematisieren: die Erinnerung daran, dass die Kapsel unseres Innersten einmal gebrochen sein musste – das tut nur Gott! das ist seine Gnade, die Gnade des Vaters, und wir werden ihm dafür in alle Ewigkeit nicht genug danken können! – und die Erfahrung, wer wir der Sache nach durch Jesus oder Christus nun werden und eben entschlossen werden auch sollen: *"Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, etwas Neues ist da!"* Wie es wieder Paulus gesagt hat – und wir dürfen ihn sicher leicht noch verbessern: Es ist nicht eigentlich etwas "Neues", sondern es ist das Uralte sogar, das da zum Vorschein gelangt ist und zum Vorschein immer mehr kommen noch will! Und deshalb: *"Wenn wir im Geiste leben, so lasst uns im Geiste auch wandeln!"*

"Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, der hat das ewige Leben!" Wer den Sohn sieht und sieht dabei wie in einem Spiegel sich selber, der ist vor das ewige Leben gestellt, und er soll sich nun auch hineinstellen in es! Das ist die Grundlage des Evangeliums und unseres christlichen Glaubens! Und vermengen wir das nun auch nicht länger mit der anderen Frage: Was ist mit den andern? Was ist mit denen, von denen wir vielleicht wünschen, auch sie wären dabei, angesichts derer wir aber möglicherweise befürchten und bangen, dass sie von Gott nicht Aufgeweckte und Berufene oder Erwählte sein könnten? Mit denen, die uns am Herzen liegen, und wir haben zugleich das Gefühl, dass sie sich wie die Stockfische gebärden! Diese Frage ist eine ganz andere Frage, und es steht nunmehr lediglich so viel schon fest, dass wir ihr weder mithilfe dieses Gedankens einer "freien Entscheidung" für oder gegen Gott noch auch mithilfe dieses Gedankens eines "Jüngsten Gerichtes" jemals werden beikommen können. Fürs übrige aber: Seien wir auch in dieser Beziehung vor allem zunächst einmal entschlossen wir selber und fallen nicht in Zweifel oder Zaghaftigkeit! Es gibt immer einen Weg, auch was dieses betrifft, aber es bleibt immer der Weg Gottes! Und so weit es zugleich unser Weg ist, wird es vor allem der Weg sein unsres Gebetes!

(2011)